



ÖKONOMISCHE BILDUNG IST ALLGEMEINBILDUNG

SELBSTVERSTÄNDNIS UND THESEN
ZUR ETABLIERUNG IN SCHULE UND
GESELLSCHAFT



ÖKONOMISCHE BILDUNG IST KEIN SPEZIALWISSEN

„Ohne ein Grundwissen über wirtschaftliche Zusammenhänge lässt sich die Welt von heute kaum verstehen und ist eine Mitwirkung an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen schwierig: Ökonomische Bildung ist kein Spezialwissen für Wenige und sollte daher selbstverständlicher Gegenstand des Unterrichts an allgemein bildenden Schulen sein.“ (Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski, Institutsdirektor IÖB)

Die Diskussion um die Bedeutung ökonomischer Bildung hat sich in

den letzten Jahren zwar deutlich verstärkt und die Anerkennung ihres allgemein bildenden Charakters hat ebenfalls zugenommen. Die erforderlichen Schritte zur Etablierung ökonomischer Bildung in der Schule werden aber in vielen Fällen gar nicht oder nur zaghaft angegangen. Es gibt bislang nur in einigen Bundesländern eigene Fächer in der Schule und nur vereinzelt Ausbildungsstandorte für Wirtschaftslehrkräfte. Von einheitlichen Konzeptionen für ökonomische Bildung ganz zu schweigen.

Die Broschüre skizziert den erforderlichen Strategieansatz für mehr ökonomische Bildung in Schule und Gesellschaft in Form von zehn Thesen und der Kurzdarstellung des „Oldenburger Modells“ für die Förderung ökonomischer Bildung als Allgemeinbildung.

Mit der Etablierung einer Innovation im Schulsystem ist es allerdings wie in der Forstwirtschaft - man braucht einen langen Atem!



ÖKONOMISCHE BILDUNG - WAS VERSTEHEN WIR DARUNTER?

Ökonomische Bildung ist die Gesamtheit aller erzieherischen Bemühungen in allgemein bildenden Schulen, Kinder und Jugendliche von der Grundschule bis zum Abitur mit solchen

- ▼ Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltensbereitschaften und Einstellungen auszustatten, die sie befähigen sich mit den

- ▼ ökonomischen Bedingungen ihrer Existenz und deren sozialen, politischen, rechtlichen, technischen, ökologischen und ethischen Dimensionen

- ▼ auf privater, betrieblicher, volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Ebene auseinanderzusetzen.

DIE WEITERENTWICK- LUNG UNSERER WIRTSCHAFTS- ORDNUNG SETZT THEORETISCHE UND PRAKTISCHE EINSICHTEN UND ERFAHRUNGEN VORAUSS

Kinder und Jugendliche werden tagtäglich mit wirtschaftlichen Sachverhalten konfrontiert. Wenn Schülerinnen und Schüler lernen sollen, ihre Alltagswirklichkeit zu verstehen, dann müssen sie auch ökonomische Zusammenhänge verstehen. Erst das Wissen über die Verflechtungen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft und die Einsicht in marktwirtschaftliche Strukturen und Prozesse können Heranwachsende dabei unterstützen an der Weiterentwicklung unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mitzuwirken.

Ökonomische Bildung ist deshalb weder vorberufliche Bildung noch verkleinerte Volks- oder Betriebswirtschaftslehre. Sie ist kein schlichtes Abbild einer universitären Fachdisziplin. Ökonomische Bildung ist integraler Bestandteil von Allgemeinbildung - genauso wie Mathematik, Deutsch oder Englisch.



EIN KONZEPT FÜR DEN ÖKONOMIEUNTERRICHT ORDNUNGSVERSUCHE IN DER ÖKONOMISCHEN BILDUNG

Es bedarf einer Ordnung, innerhalb derer Gesamtzusammenhänge wirtschaftlicher Strukturen und Prozesse erfasst werden. So können Lernende die Bedeutung einzelner ökonomischer Tatbestände im Kontext erkennen und die eigene individuelle Position im Wirtschaftsgeschehen bestimmen. Gedankliche Ordnung unterstützt das Orientierungsvermögen der Lernenden und ihre Organisation der Wahrnehmung. Wir schlagen auf den folgenden Seiten vier Ordnungsversuche vor, die immer gleichzeitig zur Analyse eines

wirtschaftlichen Phänomens herangezogen werden können. Entscheidend für die Auswahl der vier Ordnungsversuche ist, dass die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung eines Landes als der allgemeine Handlungsrahmen und Erfahrungshintergrund für jedes Individuum gewählt wird und dem Lernenden nützliche Instrumente zur Analyse ökonomischer Sachverhalte an die Hand gegeben werden, um sich in der Vielfalt wirtschaftlicher Phänomene nicht zu verlieren.

ORDNEN IST DIE VERBINDUNG
DES VIELEN NACH EINER REGEL.

IMMANUEL KANT, DEUTSCHER PHILOSOPH, 1724-1804

1. DAS ÖKONOMISCHE VERHALTENSMODELL

WIE MENSCHEN WIRTSCHAFTLICHE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

Das ökonomische Verhaltensmodell unterstellt, dass Individuen grundsätzlich von ihrem Eigeninteresse gesteuert werden und entsprechend versuchen, ihren Nutzen zu maximieren. Wirkungsfaktoren auf das Verhalten sind

- ▼ die Wünsche, Motive, Einstellungen und Ziele (Präferenzen) der Individuen und
- ▼ die Handlungsbeschränkungen (z. B. Güterpreise, Realeinkommen, zeitliche oder rechtliche Einschränkungen) und Anreizstrukturen, welche die Individuen in ihren Handlungen beeinflussen oder beschränken

(Restriktionen). Veränderungen im Verhalten der Akteure werden nicht auf Änderungen der Präferenzen, sondern nur auf solche der Restriktionen und Anreize zurückgeführt.

Beispiel: Die Kundin einer Bäckerei hat eine Vorliebe für Croissants (Präferenz) und den Wunsch, morgens Zeit zu sparen, indem sie nur schnell etwas auf die Hand kauft. Handlungsbeschränkungen sind die Preise für Croissants, welche die monatlichen Ausgaben belasten, die langen Schlangen im Geschäft, usw.

2. KREISLAUFZUSAMMENHÄNGE UND WECHSELWIRKUNGEN

WIE MENSCHEN WIRTSCHAFTLICH ZUSAMMENWIRKEN

Wirtschaft vollzieht sich in Kreisläufen und die Handlungen der Akteure (Private Haushalte, Unternehmen, Staat) in einer Volkswirtschaft sind eng miteinander verknüpft. Die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung liefert mit ihrem Institutionen- und Regelsystem die Spielregeln für die Handlungen der Akteure, die sich wiederum gegenseitig beeinflussen.

und weiteren Einnahmen die Löhne und Gehälter der Angestellten. Der Staat profitiert von den Einnahmen der Bäckerei durch die im Preis enthaltene Mehrwertsteuer, usw.

Beispiel: Das Geld, das die Kundin der Bäckerei für Backwaren ausgibt, kann sie nicht mehr für andere Güter ausgeben. Die Bäckerei zahlt mit dem Geld dieser Kundin



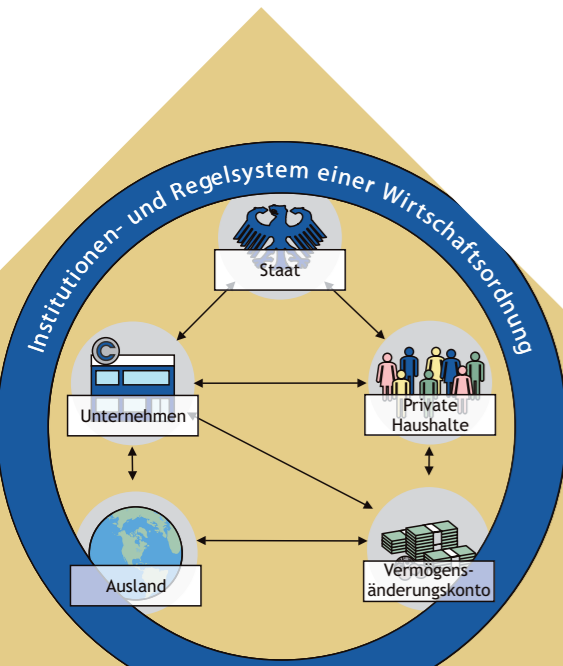
3. INSTITUTIONEN- UND REGELSYSTEM DER WIRTSCHAFTSORDNUNG WIE MENSCHEN SICH ÖKONOMISCHE ORDNUNGEN SCHAFFEN

Wirtschaftsordnungen werden als Kombinationen einer begrenzten Zahl von Ordnungsformen verstan-

den. Die Ordnungsformen (Formen der Planung und Lenkung, Eigentums-, Markt- und Preisbildungsformen sowie Formen der Geld- und Finanzwirtschaft) können unterschiedlich ausgeprägt sein. In jedem Fall liefert die Wirtschaftsordnung den Handlungsrahmen für die Spielzüge der Wirtschaftssubjekte. Das Verständnis des Charakters von Wirtschaftsordnungen schafft eine

Grundlage für deren permanente Weiterentwicklung und entsprechende Folgen für die Handlungsmöglichkeiten eines Individuums.

Beispiel: Die Preise für Backwaren bilden sich in Deutschland auf dem Markt und werden nicht staatlich festgesetzt. Das Angebot des Bäckers richtet sich nach der Nachfrage der Verbraucher. Die Bäckerei erfüllt keinen staatlichen Wirtschaftsplan, sondern muss am Ende des Jahres einen Überschuss erwirtschaften, um weiter zu existieren. Die Produktionsmittel sind Eigentum des Unternehmens, usw.



4. KATEGORIEN BZW. MERKMALE

WIE WIRTSCHAFTLICHE SACHVERHALTE MIT HILFE ÖKONOMISCHER KATEGORIEN UNTERSUCHT WERDEN

Wirtschaftliches Handeln lässt sich anhand ökonomischer Kategorien* analysieren. Diese sind ein wichtiges Instrument, um die Komplexität der wirtschaftlichen Realität auf ein Gerüst von allgemeinen typischen Einsichten zu reduzieren. Wirtschaftliches Handeln ist z. B.

- ▼ bedürfnisgetrieben,
- ▼ entscheidungsorientiert,
- ▼ risikobehaftet,
- ▼ nutzen- und gewinnorientiert,
- ▼ knappheitsbedingt,
- ▼ arbeitsteilig,
- ▼ wirtschaftsordnungsabhängig,
- ▼ interdependent.

Es bedarf der

- ▼ Koordination und
- ▼ vollzieht sich in Kreislaufprozessen.

Beispiel: Der Einkauf in der Bäckerei ist bedürfnisgetrieben (die Frau hat Hunger), entscheidungsorientiert (Croissant oder Brötchen?), risikobehaftet (schmeckt das Croissant auch oder sieht es nur lecker aus?), nutzenorientiert (wird man davon satt?), knappheitsbedingt (das Geld reicht nur für ein Croissant), usw.

* Zu Stoff- und Bildungskategorien ökonomischer Bildung vgl. Dauenhauer 1997, 2002 und 2004.





WIE ÖKONOMISCHE BILDUNG ETABLIERT WERDEN KANN

10 Thesen skizzieren unseren Strategieansatz zur nachhaltigen Etablierung ökonomischer Bildung im deutschen Bildungssystem. Sie geben das Selbstverständnis ökonomischer Bildung sowie inhaltliche Grundpositionen wieder und veranschaulichen notwendige Schritte.

Die Ausgangsfassung der Thesen wurde von den Instituten für Ökonomische Bildung der Universitäten Oldenburg (Prof. Kaminski u.a.) und Münster (Prof. Krol u.a.) als Ergebnis einer Fachtagung zur

ökonomischen Bildung erarbeitet. Namhafte Vertreterinnen und Vertreter der ökonomischen Bildung von den beteiligten Hochschulen aus Deutschland und Österreich haben die in den Thesen formulierten Forderungen unterzeichnet. Das Original des Strategiepapiers sowie eine Liste der Unterzeichner finden sich unter www.ioeb.de.

10 THESEN ZUR ÖKONOMISCHEN BILDUNG

1. WER NICHTS ÜBER WIRTSCHAFT WEISS, MUSS VIEL GLAUBEN.
2. NUR GANZHEITLICHE BILDUNG KANN DEN GANZEN MENSCHEN BILDEN.
3. FRÜHES ÖKONOMISCHES VERHALTEN ERFORDERT FRÜHE ÖKONOMISCHE BILDUNG.
4. DIE WELT IST UND WAR NIE OHNE WIRTSCHAFTSKENNTNISSE ZU VERSTEHEN.
5. ÖKONOMISCHE BILDUNG FÜR EINE WELT WIE SIE IST UND WIE SIE SEIN SOLLTE.
6. DIE GEFAHR DES ÖKONOMIE-UNTERRICHTS LIEGT IN DER EPISODE.
7. AUSBILDUNG VON KINDERN SETZT BEI DER AUSBILDUNG VON LEHRERN AN.
8. ÖKONOMISCHE BILDUNG MUSS SICH IN DER BILDUNG EMANZIPIEREN: ALS SCHULFACH.
9. BILDUNGSSTANDARDS STEIGERN DEN BILDUNGSGEWINN - AUCH FÜR ÖKONOMISCHE BILDUNG.
10. AUF DIE ZUSAMMENARBEIT ALLER KOMMT ES AN.



1. WER NICHTS ÜBER WIRTSCHAFT WEISS, MUSS VIEL GLAUBEN

Die wirtschaftliche Tätigkeit ist ein grundlegender Bestandteil menschlichen Lebens. Schon Kinder und Jugendliche werden täglich mit wirtschaftlichen Sachverhalten konfrontiert, zuhause wie auch in ihren Bezugsgruppen. Meldungen in den Medien - zur Inflation oder zur Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation - gehören zu ihrem Alltag. Unsere Gesellschaft ist tiefgehend arbeitsteilig organisiert. Unsere Umwelt wird zunehmend globaler. In solch einer komplexer werdenden Welt kann Verständnis- und Orientierungslosigkeit ihrer Mitglieder fatale Folgen haben, privat, beruflich und auch politisch. Wer nichts über Wirtschaft weiß, der ist nicht auf das Leben vorbereitet. Ohne Grundkenntnisse über Wirtschaft muss man viel glauben und kann

Entwicklungen nicht kritisch beurteilen. Deshalb muss ökonomische Bildung ein selbstverständlicher Bestandteil der Allgemeinbildung sein. Die allgemein bildende Schule verfehlt ihren Bildungsauftrag und ihr Bildungsziel, wenn sie junge Menschen ohne grundlegende Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge aus der Schule entlässt.

2. NUR GANZHEITLICHE BILDUNG KANN DEN GANZEN MENSCHEN BILDEN

Die meisten Deutschen wissen zu wenig über Finanzfragen. Der richtige Umgang mit Geld ist allein schon deshalb bedeutsam, weil Millionen Deutsche finanziell überschuldet sind und der Staat von seinen Bürgern finanzielle Eigenverantwortung abverlangt. Trotzdem darf der Kernbestandteil dessen, was als ökonomische Bildung an der Schule gelehrt und gelernt wird, nicht allein aus finanzieller Perspektive und Betroffenheit her gesehen werden. Ökonomische Bildung ist mehr als das Wissen über typisch ökonomische Lebensthemen wie Geldanlage, Konsum, Arbeit, Altersvorsorge oder Unternehmertum. Es geht um die Fähigkeit eine ökonomische Perspektive einzunehmen, d.h. bei der Analyse gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse neben anderen

sozialwissenschaftlichen Fachdisziplinen auch den ökonomischen Denkansatz einzubeziehen. Dies gilt z. B. bei der Analyse der fehlenden Integration ausländischer Mitbürger: Soziologisch könnte Gruppenkohäsion eine Rolle spielen, psychologisch gesehen gibt es vielleicht Schwellenängste, bildungspolitisch spielen sicherlich mangelnde Sprachkenntnisse und fehlende Schulabschlüsse eine Rolle. Ökonomische Argumente könnten fehlende Arbeit für Geringqualifizierte und mangelnde Flexibilität des Arbeitsmarktes sein. Kurz: Um komplexe gesellschaftliche Fragen zu verstehen, brauchen unsere Schüler die Fähigkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen - auch die ökonomische.





3. FRÜHES ÖKONOMISCHES VERHALTEN ERFORDERT FRÜHE ÖKONOMISCHE BILDUNG

Früher denn je bekommen es unsere Kinder mit wirtschaftlichen Situationen zu tun: beim Einkaufen, auf Werbetafeln, in Zeitschriften. Schon zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr treten Kinder als eigenständige Konsumenten auf. Beim Einkaufen greifen sie nach Verpackungen mit bekannten Fernsehfiguren, gespielt wird mit den „Original-Puppen oder -Bausteinen“.

Später steht die bekannte Handymarke auf der Wunschliste. Wer als Kind kein kritisches Verständnis zu dem

aufbaut, was einen großen Teil seines Lebens bestimmt, dem fällt es später umso schwerer, selbstbestimmt zu entscheiden und zu handeln. Deutschlands Kinder, wenn auch nicht alle, haben so viel Geld wie nie. Verschuldung und unkritischer Konsum sind aber auch Anzeichen für die Überforderung unserer Jugend. Deshalb kennt ökonomische Bildung keine Altersgrenzen. Es gilt ein Gesamtkonzept zu entwickeln, in dem lernbedeutsame und bildungsrelevante Inhalts- und Themenfelder der ökonomischen Bildung identifiziert werden - von der Grundschule bis zum Abitur.



4. DIE WELT IST UND WAR NIE OHNE WIRTSCHAFTSKENNTNISSE ZU VERSTEHEN

Wirtschaft ist eine Universale menschlichen Lebens. Wirtschaft gehört zur Kulturgeschichte des Menschen und bestimmt das Schicksal ganzer Völker. Die Schifffahrtsrouten, die Tauschwerte und Rechtsgrundlagen der Antike sind nicht mehr identisch mit den heutigen. Aber die Welt ist und war nie ohne Wirtschaftskennntnisse zu verstehen. Internationalisierung und Globalisierung machen ökonomische Bildung erforderlicher als je zuvor. Was steckt hinter dem Etikett „Made in Bangladesh oder Polen“? Wozu brauchen wir den Euro? Was heißt es, Exportweltmeister zu sein? Auch ein-

fache Fragen des Alltags haben häufig einen ökonomischen Hintergrund: Warum sind Sonderangebote im Supermarkt oft schwer zu finden? Erst ökonomische Bildung befähigt die Schülerinnen und Schüler zur Erschließung der Welt, in der sie heute leben. Sie zielt auf Inhalts- und Themenfelder, die Gegenwarts- und Zukunftsbedeutsamkeit haben und ein Verständnis von alltäglichen Situationen als auch der dahinter verborgenen Strukturen und Prozesse ermöglichen.



5. ÖKONOMISCHE BILDUNG FÜR EINE WELT WIE SIE IST UND WIE SIE SEIN SOLLTE

Ökonomieunterricht heißt weder Rechtfertigung bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse noch Gesinnungs- und Dogmenproduktion. Ökonomische Bildung ist die Erarbeitung und Vermittlung revisions- und erweiterungsfähigen Wissens, das sich in Anwendungskontexten bewährt. Zunächst einmal müssen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise die Funktionsweise von Märkten und der Marktwirtschaft verstehen, bevor sie diese kritisieren. Ziel ist die

Qualifizierung junger Menschen für eine Welt wie sie ist und deren Bildung für eine Welt, wie sie sein sollte.



6. DIE GEFAHR DES ÖKONOMIEUNTERRICHTS LIEGT IN DER EPISODE

Wie fundiert sollte ökonomische Bildung sein? Wenn sie den Lernenden die notwendige Einsicht in Grundstrukturen und -prinzipien des wirtschaftlichen Geschehens vermitteln soll, dann gehören zum Kernbestand: Das Denken im Rahmen des ökonomischen Verhaltensmodells, das Denken in Kreislauf- und Wirkungszusammenhängen, das Denken in Ordnungen und das Denken in Kategorien bzw. Merkmalen, die allen wirtschaftlichen Handlungen imma-

nent sind. Wirtschaftsunterricht ist dann als Prozess zu verstehen, in dem theoretisches Verständnis aufgebaut und in Handlungsbezüge eingelagert wird. Damit wird vermieden, dass sich Ökonomieunterricht in der schlichten und fachlich willkürlichen Addition von ökonomischen Episoden ohne Erkenntnisgewinn und Lernfortschritt erschöpft und nur „Halbbildung“ erzeugt.

7. AUSBILDUNG VON KINDERN SETZT BEI DER AUSBILDUNG VON LEHRERN AN

Neben den Eltern fördern und leiten in den ersten Lebensjahren vor allem die Lehrerinnen und Lehrer die Entwicklung unserer Kinder. In dieser Phase kann aus pädagogischer Sicht viel richtig, aber auch viel falsch gemacht werden. Wirtschaftlich gesehen haben die Ergebnisse der Lehrertätigkeit einen großen Einfluss auf unsere Wettbewerbsfähigkeit. Bildung ist Standortfaktor. Ohne Frage ist deshalb, dass Schulen qualifizierte Lehrkräfte benötigen, die für die ökonomische Bildung grundständig ausgebildet werden.

Ohne eine fachlich und fachdidaktisch qualifizierte und qualifizierende Lehrerausbildung kann ökonomische Bildung ihr Bildungspotenzial nicht entfalten. Diese Lehrerausbildung ist um ein systematisches Qualifizierungssystem in der Fortbildung zur Stützung lebenslangen Lernens zu ergänzen.



8. ÖKONOMISCHE BILDUNG MUSS SICH IN DER BILDUNG EMANZIPIEREN: ALS SCHULFACH

Die Lücke in der Allgemeinbildung unserer Schülerinnen und Schüler kann nur durch ein eigenes Schulfach zur ökonomischen Bildung geschlossen werden. Dies bedeutet konsequenterweise auch, dass es entsprechender Lehramtsstudiengänge bedarf. Die Ausbildung von zukünftigen Lehrern und Lehrerinnen in allgemeinen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen, die mit Pädagogik unterfüttert werden, bereitet den Lehrernachwuchs bisher nur unzureichend auf den Beruf vor. Denn die Studienfächer sind nicht auf solche Inhalte ausgerichtet,

die später unterrichtet und in den Lehrbüchern behandelt werden. Lehrer brauchen eine Ausbildung, in der sie befähigt werden ihre Fachaufgaben seriös wahrzunehmen. So kann es ökonomische Bildung letztlich nur in einem inhaltlichen Fundament präzisierten und organisatorisch gesicherten Rahmen geben - an Schulen und Hochschulen.





9. BILDUNGSSTANDARDS STEIGERN DEN BILDUNGS- GEWINN - AUCH FÜR ÖKONOMISCHE BILDUNG

Bildungsstandards sollen helfen, unsere Schulen zu modernisieren. An die Stelle einer Inputsteuerung von Schülern durch Lehrpläne tritt eine Outputsteuerung. Die Frage lautet dann: Was hat Schule gebracht? Unterricht soll weniger mit Stoff pauken zu tun haben und stattdessen Kompetenzen vermitteln. Bildungsstandards beziehen sich auf allgemeine Bildungsziele und stellen damit auch einen Bezug zum allgemeinen Bildungsauftrag von Fächern dar. Sie definieren, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler nach einer bestimmten Klasse erworben haben sollen. Schließlich verlangen sie nach Verfahren, mit denen am Ende des Schuljahres ländere-

übergreifend geprüft wird, inwiefern die Schüler die Standards erreicht haben. Eine Reform durch Bildungsstandards bedeutet, am Ende des Schuljahres besser zu wissen was Schüler tatsächlich können, wo Anhaltspunkte für die Fortbildung der Lehrer sind, wie der Unterricht verbessert werden kann und wie Schülern auch individuell geholfen werden kann. Letztlich hoffen Bildungspolitiker, dass diese Standards Schulen besser machen können. Inhaltliche Strukturen der ökonomischen Bildung werden deshalb ihre Gültigkeit nicht verlieren. Die Verbindung zwischen Zielen, Inhalten und Lehr-Lernverfahren ist unauflöslich.

10. AUF DIE ZUSAMMEN- ARBEIT ALLER KOMMT ES AN

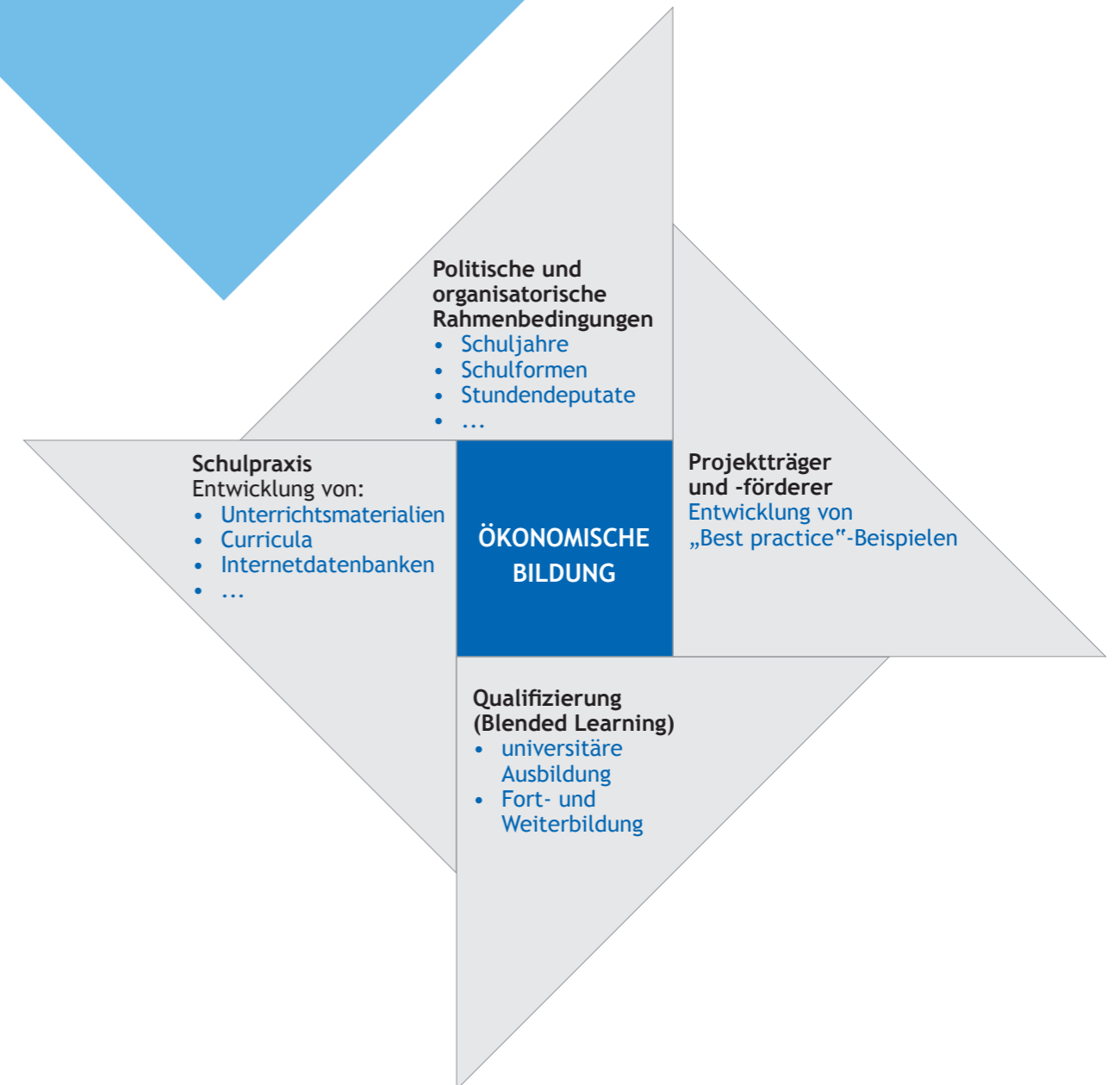
Ökonomische Bildung braucht die Zusammenarbeit aller: Zur Weiterentwicklung ökonomischer Bildung bedarf es der Zusammenarbeit von Hochschulen, Schulen, Ministerien, Stiftungen, Verbänden und Unternehmen. Ökonomische Bildung ist auf intensive Kooperationen zwischen fachdidaktischer Forschung und Schul- bzw. Unterrichtspraxis ebenso angewiesen wie auf seriöse politische und finanzielle Rahmenbedingungen. Kinder wollen mehr über Wirtschaft wissen. Besonders beliebt sind handlungsorientierte Methoden mit Praxisbezug. Es fehlt das Netz, das ihnen dies ermöglicht. Selbstbewusste Schulen öffnen ihre Tore für die Zusammen-

arbeit mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und überwinden Berührungängste zwischen Schule und Wirtschaft. Damit nehmen sie dem Vorwurf, dass Schule nicht mehr aufs Leben vorbereite, einmal mehr die Grundlage.



DAS OLDENBURGER MODELL

Aus den Thesen leitet sich konsequenterweise ab, eine Lücke im deutschen Schulsystem zu schließen - damit der Nachwuchs lernt, was Wirtschaft ist. Nach dem Oldenburger Modell sind verschiedene Teilaufgaben simultan zu berücksichtigen, wenn Wirtschaft nachhaltig in den Schulen etabliert werden soll.



LITERATUREMPFEHLUNGEN

Mit dieser Broschüre soll ein Beitrag zur breiten öffentlichen Diskussion über ökonomische Bildung und die damit verbundenen Konsequenzen geleistet werden. Das Thema kann jedoch lediglich angerissen, keinesfalls ausführlich vorgestellt werden. Die nachfolgend aufgeführte Literatur gewährleistet dem interessierten Leser einen tiefergehenden Einblick in die Konzeption ökonomischer Bildung.

Dauenhauer, E.: Kategoriale Wirtschaftsdidaktik, Münchweiler: Walthari; Bd. 1: Anregungen zur inhaltlichen Neugestaltung, 3. Aufl., 1997; Bd. 2: Anregungen zur curricularen Neugestaltung, 1. Aufl., 2002; Bd. 3: Anregungen zur praktischen Neugestaltung, 2004.

Kaminski, H./Eggert, K. (2008): Konzeption für die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, hrsg. vom Bundesverband deutscher Banken, Berlin.

Kaminski, H./Brettschneider, V./Eggert, K./Hübner, M./Koch, M. (2007): Mehr Wirtschaft in die Schule, Wiesbaden: Universum.

Kaminski, H./Krol, G.-J./Eggert, K./Koch, M./Loerwald, D./Zoerner, A. (2005): Praxiskon-takte - Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft, Braunschweig: Westermann Verlag.

Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (2010): Methodik des Ökonomie-Unterrichts (in Vorbereitung in 4. Aufl.), Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Institut für Ökonomische Bildung (Hg.) (2007): Ökonomie inBegriffen - Die Spotreihe, 20 Grundbegriffe von „Arbeitsteilung“ bis „Wirtschaftsordnung“, Oldenburg: IÖB.



WEITERES ZUM IÖB

Als An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg betreibt das IÖB Grundlagenforschung, die ihre praktische Anwendung in Schule sowie Aus- und Weiterbildung im In- und Ausland erfährt. Der Einsatz von E-Learning-Anwendungen zu ökonomischer Bildung spielt immer eine zentrale Rolle. Unser Kompetenzprofil im Einzelnen:

Grundlagen- und Anwendungsforschung

- ▼ zur ökonomischen Bildung in Schule und Gesellschaft
- ▼ zur Implementierung internet-basierter Qualifizierungsprogramme und Unterstützungsstrukturen für den Berufsalltag

Entwicklung und Umsetzung

- ▼ berufsbezogener Fort- und Weiterbildungskonzepte
- ▼ attraktiver Materialien für den Unterricht
- ▼ neuer Lernkulturen

Beratung

- ▼ bei der Einrichtung von Wirtschaftsunterricht oder ökonomischer Profile
- ▼ bei der Durchführung internationaler Projekte
- ▼ in bildungspolitischen Belangen
- ▼ u. a.

In Public Private Partnership-Projekten verwirklichen wir mit Stiftungen, Unternehmen, Verbänden, Landesministerien, Landesinstituten für Lehrerfort- und -weiterbildung, in- und ausländischen Hochschulen zahlreiche Bildungsprojekte. Wir bringen die einzelnen Partner zusammen und führen anspruchsvolle und zielgruppen-gerechte Projekte mit hoher Wirkung durch.

Wünschen Sie weiterführende Informationen, z. B. zu unseren Leistungen, Produkten oder Projekten? Es ist noch viel zu tun, um die ökonomische Bildung zu einem kräftigen Baum werden zu lassen.

Hier ist unsere Kontaktadresse:

Institut für Ökonomische Bildung gemeinnützige GmbH
An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Bismarckstraße 31
26122 Oldenburg

Tel.: +49 441 361303-0
Fax: +49 441 361303-99
E-Mail: info@ioeb.de

Internet: www.ioeb.de

